
Starker Glaube

«Sondern ward stark im Glauben und gab Gott die Ehre» (Römer 4,20).

Abraham ist der Vater der Gläubigen. Wenn Kinder einen edlen Vater haben, so ist es ein gutes Ding für sie, völlig seinen Charakter zu verstehen, und deshalb werden wir gut tun, das Leben des großen Patriarchen zu betrachten, und besonders jene große Eigenschaft zu beachten, welche ihn zum Vater der Gläubigen machte, nämlich seinen Glauben. Auch sollten wir nicht verfehlen, *die Stärke* seines Glaubens zu bemerken, denn sie erreichte in ihm einen hohen Grad; er war nicht nur ein Gläubiger, sondern ein nicht zweifelnder Gläubiger. Er traute nicht nur Gott, sondern er traute Gott sehr fest im Angesichte aller Widersprüche, zog nicht einmal die Schwierigkeiten in Betracht, sondern glaubte Gott ohne zu fragen. Oft habe ich Ungläubige zum Glauben ermahnt, aber jetzt ist mein Wort an die gerichtet, welche schon Glauben haben, und heißt sie mehr Glauben zu zeigen. Wo die Wurzel des Glaubens ist, da wollen wir das Wachsen des Glaubens; wo Leben ist, da ist unser Wunsch, daß es reichlicher gefunden werden möge. Wenn ihr noch gar nicht glaubt, dann ruft das Evangelium euch zu: «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig»; aber wenn ihr geglaubt habet, so ist seine Stimme: «Wachset in der Gnade und in der Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.» Wir können nicht zu Ungläubigen über starken Glauben reden, weil sie keinen haben, womit sie beginnen können; wenn sie auch nur den schwächsten Glauben hätten, so würde er sie retten und der Keim der höchsten Zuversicht werden, aber ohne einen Anfang, wie können sie zum Wachsen ermahnt werden? Es muß zuallererst der Same des

Glaubens in dem Herzen sein, dann wird es weise sein, ihn zu begießen, aber unfruchtbaren Boden zu begießen, ist verlorne Mühe. Habt ihr Gott die Ehre gegeben, indem ihr an den Herrn Jesum glaubtet? Dann könnt ihr ihn noch mehr ehren durch ein stärkeres Vertrauen, aber nicht eher. Die, welche Glauben an Gott haben, müssen beständig ermahnt werden, in allen Gnaden zu wachsen; und besonders in der wichtigsten und grundlegenden Gnade des Glaubens. Sie dürfen beten: «Herr, stärke uns den Glauben», mit der Versicherung, daß er «mehr Gnade gibt». Meine gegenwärtige Ansprache wird vom starken Glauben handeln, laßt diejenigen, welche glauben, darnach streben.

Ist es nötig für mich, euch daran zu erinnern, daß, wie der Glaube beim Anfang ein Werk des Heiligen Geistes ist, so auch jedes wirkliche Wachsen desselben es sein muß? Irgendwelche Zunahme des Glaubens, welche durch oder von dem Fleische kommen könnte, wenn so etwas annehmbar wäre, würde eine Fälschung des Glaubens sein und keine Stärkung desselben; denn für immer ist das, was aus dem Fleisch geboren ist, Fleisch, und das allein, was aus dem Geist geboren ist, Geist. Selbst wenn eine Vermehrung des Glaubens uns werden könnte durch den Willen des Menschen und nicht durch göttliches Wirken, so würde sie nicht des Habens wert sein, denn sie wäre eine Nachahmung. Nur der Saft des Stammes macht den Ast wachsen; er, der dir zuerst den Glauben gab, muß dir mehr Glauben geben, wenn du darin stark werden sollst. Doch ist da die andere Wahrheit, die ihr zur Seite läuft und niemals vergessen werden darf, daß der Glaube, während er die Gabe Gottes ist, auch zugleich unsere eigne Tat ist. Der Heilige Geist wirkt den Glauben in uns, aber wir selber müssen persönlich glauben; der Heilige Geist glaubt nicht für uns – was hat er zu glauben? Es würde ganz abgeschmackt sein, den Heiligen Geist als glaubend und Buße tuend zu denken! Und wenn so etwas möglich wäre, könnte es von keinem Nutzen für uns sein, denn der Glaube, welcher die Seele errettet, muß persönlich sein und kann nicht durch einen Stellvertreter vollzogen werden. Der Glaube ist beides, die Gabe Gottes und die Tat des Menschen. Der Herr ist der Schöpfer des Glaubens, aber wir selber glauben ebenso, obgleich die Stärkung unsers Glaubens durch den Geist Gottes kommen wird, so muß sie doch

unsere eigne Tat und Handlung sein; wir selbst müssen fester glauben, und unser eignes Herz muß sich üben, das höchste Vorrecht zu erlangen. Wie der Unglaube eine Sünde ist, für welche der Ungläubige verantwortlich ist, so ist die Schwachheit des Glaubens ein Fehler, für den wir zu tadeln sind. Wir sind verpflichtet, Gott ohne Wanken zu glauben, und wenn wir das versäumen, werden wir deshalb schuldig befunden werden. Es ist unsere Pflicht zu glauben, und im höchsten Grade zu glauben; und obgleich einige nie sehen können, wie die zwei Behauptungen sich vertragen, daß der Glaube die Gabe Gottes ist und doch die Pflicht des Menschen, so sind wir gewiss, daß die eine so wahr ist, wie die andere; und so werde ich, wenn ich auch euch ernstlich zu dem Geiste Gottes hinweise, um mehr Glauben zu erhalten, doch nicht den Unglauben entschuldigen oder starken Glauben als ein Werk behandeln, das über unsere Pflicht hinausgeht und das Gott nicht von uns zu fordern berechtigt ist. Ich erkläre sehr ernstlich jeden Gläubigen für verantwortlich, und verlange von ihm, als seine Schuldigkeit gegen einen treuen Gott, daß er hinfort völliger an ihn glaube, als er bis dahin getan. Mögen die Bemerkungen, die ich darbieten werde, von dem Heiligen Geist zur Stärkung und Festigung eurer Zuversicht auf Gott gebraucht werden.

I.

Unser erster Punkt ist dies: **Starker Glaube, wo immer er sich findet, ist durch viele Gründe unterstützt.** Man kann ihn nicht des unvernünftigen Fanatismus oder blinder Leichtgläubigkeit bezüchtigen; er ist eine gesunde, weise Sache, die sich durchaus rechtfertigen läßt.

Denn zuerst, *alle Gründe, welche unsern Glauben an Gott überhaupt rechtfertigen, rechtfertigen auch unsern festen und beständigen Glauben an ihn.* Ihr habt nicht nötig, daß ich hierbei verweile, denn es erhellt ganz von selbst; es kann nie recht sein, zu glauben, wenn nicht

die Aussagen wahr sind, und wenn sie wahr sind, so verdienen sie ungeteilten Glauben. Wenn du deine Seele dem Erlöser anvertraust um der Wirksamkeit seines Versöhnungsblutes willen, so ist das ein Grund, ihm noch fester und zuversichtlicher zu trauen. Wenn irgendetwas dir stark genug ist, um dein ewiges Schicksal ihm anzuvertrauen, so sollte dein Vertrauen nicht mit Argwohn gefärbt oder durch Misstrauen verbittert sein; es sollte unvermischt wie reines Gold sein und unbeweglich wie ein Granitfelsen. Entweder kein Vertrauen oder ein großes Vertrauen kann logisch verteidigt werden, aber ein geteiltes Herz kann von der Vernunft nicht gerechtfertigt werden. Lieber Bruder, ein kleiner Glaube wird dich erretten, wenn es ein wahrer Glaube ist, aber es gibt viele Gründe, weshalb du eine Stärkung desselben suchen solltest, und unter anderem dieser zwingende: dein Gewissen kann nicht die Schwachheit deines Glaubens rechtfertigen, noch die Frage beantworten: «Warum zweifelst du?» Wenn du glaubst, warum zweifelst du überhaupt? Wenn Gott des Vertrauens würdig ist, so ist er großen Vertrauens würdig; wenn es gut ist, sich auf ihn zu stützen, so muß es gut sein, sich fest auf ihn zu stützen. Ist der Herr treu? Dann tue nicht beides, trauen und mißtrauen, glauben und nicht glauben. Ist die Verheißung sicher? Dann mach es nicht so, daß du ihr ein wenig glaubst und ein wenig sie bezweifelst. Elias sprach: «Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist's aber Baal, so wandelt ihm nach»; so möchte ich in dieser Sache verlangen: wenn das Evangelium eine Lüge ist, leugnet es, aber wenn es eine Wahrheit ist, glaubt es. Seid nicht länger zufrieden, Unglauben mit Glauben zu vermischen, als wenn dies das äußerste Vertrauen wäre, das Gotteskinder ihrem eigenen Vater geben könnten. Es ist Zeit, daß dieses geistige Zwielficht zu Ende komme, und daß der Tag als Tag erscheine und die Nacht als Nacht. Zögern und Fragen, Hoffen und Fürchten machen den Gang eines christlichen Pilgers lahm und sind unvernünftig und nicht zu verteidigen. Wie die Beine des Lahmen nicht gleich sind, so hat ein solcher Gemütszustand nicht das Gleichgewicht, welches ein weiser Mann suchen sollte. Wenn du bis an die Knöchel in den Fluß des Glaubens gehst, gehe weiter, bis an die Lenden oder bis zur Schwimmtiefe, denn, wenn es recht ist,

sich überhaupt in den Strom des Glaubens zu wagen, so spricht alles dafür, daß je tiefer du gehst, desto besser.

Gründe für starken Glauben können reichlich in dem Wesen Gottes gefunden werden. Er ist nicht wie wir, denn in ihm ist keine Mischung von Wahrheit und Falschheit, Weisheit und Torheit, Macht und Schwachheit. Unser Vertrauen auf Menschen muß vorsichtig gegeben und mit großer Klugheit ausgemessen werden, denn ein Mensch ist nur ein Mensch; aber «Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue.» Sein Wesen verlangt durchaus unbedingten Glauben, so daß ich, während ich über diesen Gegenstand nachdachte, mich meiner selbst schämte, daß ich nötig hätte, um Glauben an Gott zu bitten. Es ist ein klarer Beweis unserer traurigen Verdorbenheit, daß wir Hilfe nötig haben, um einem zu glauben, der nicht lügen kann. Es scheint unvermeidlich, daß ein Geschöpf seinem Schöpfer traut und besonders einem solchen Schöpfer; und es würde unvermeidlich sein, wenn dieses Geschöpf nicht tief gesunken wäre. Es ist für ein Kind natürlich, seinem Vater zu trauen, so natürlich, daß Niemand das für eine Tugend hält. Wie erstaunlich ist unsere sittliche Verkehrtheit, daß wir so weit von dem richtigen Herzenszustand entfernt sind, daß wir uns selbst überreden müssen, unserm Gott zu glauben und selbst dann nicht damit zu Stande kommen, bis der Heilige Geist uns Glauben gibt. Es sollte etwas sehr Hartes für einen Christen sein, an seinem himmlischen Vater zu zweifeln; in der Tat, es sollte unmöglich sein, da das göttliche Wesen der Falschheit unfähig ist. Geliebte, sollten wir, die an einen Gott glauben, dessen innerstes Wesen reine Wahrheit ist, nicht starken Glauben haben? Wo Betrug undenkbar ist, da sollte Zweifel unmöglich sein. Du glaubst, daß niemals ein Schatten der Unwahrheit das Wesen deines Gottes beflechte, warum schenkst du ihm dann nicht starken Glauben? Du glaubst auch, daß Gott unendlich weise ist, und deshalb hat er niemals zu rasch gesprochen oder etwas verheißen, das weiser gewesen wäre, vorzuenthalten. Die Verheißung war nicht übereilt gegeben oder so unbedachtsam, daß es nötig wäre, sie zurückzuziehen; und deshalb kann keine Änderung vorausgesetzt werden. Der Bund der Verheißung steht sicher, bis auf Jota und Titel. Wenn er töricht gewesen wäre, so könnte er vielleicht

vergehen, aber da er von der ewigen Weisheit angeordnet ist, so wird er die ewigen Berge überdauern. Kommt denn, Geliebte, sollte nicht das äußerste Vertrauen ihm gegeben werden, dessen Worte alle in Unfehlbarkeit eingetaucht sind? Solltest du nicht mit deinem ganzen Herzen und Gemüte und mit ganzer Seele an ihn glauben, dessen Wahrheit fest steht gleich den großen Bergen?

Überdies, o Mann Gottes, du glaubest an einen, der allmächtig ist, und deshalb sollte dein Glaube stark sein. Du weißt die Frage zu beantworten: «Sollte dem Herrn etwas zu schwer sein?» denn du glaubst, daß bei Gott alle Dinge möglich sind. Wenn es so ist, dann kann sein wahrhaftiges Wort, in Weisheit gesprochen, schnell genug ausgeführt werden; er hat nur zu wollen und es ist getan. Gottes Wort ist Tat; bei ihm ist der Entschluss, die Vollziehung. Kann es denn irgendeine Lage oder Umstände geben, da er nicht helfen könnte? Weshalb diese Zweifel? Einem allmächtigen Verheißenden gegenüber ist Unglaube ebenso lächerlich als sündlich. «Die Stärke Israels wird nicht lügen», darum sollten wir ihn nicht mit Mißtrauen behandeln.

Du weißt auch, daß dein Gott unveränderlich ist. Alle andern Dinge wechseln, aber dein Gott kennt keinen Schatten von Veränderung; er ist derselbe «gestern und heute und in Ewigkeit». Ist er derselbe? Er nimmt das Wort nicht zurück, das aus seinem Munde gehet, und ändert seinen göttlichen Ratschluss nicht; warum denn an ihm zweifeln und ihn verdächtigen? Weit besser, unveränderlich an einen unveränderlichen Gott zu glauben. Kannst du nicht in ihm ruhen, der spricht: «Ich bin Jehova; bei mir ist kein Wandel»?

Du glaubst auch, daß er der Gott der Liebe, voller Güte, Gnade und Erbarmen ist. Was für eine mutwillige Beleidigung ist es, einem zu mißtrauen, der nicht unfreundlich sein kann, dessen Natur es ist, seine Geschöpfe zu segnen, und dessen innere Seele Freude daran hat, seine Erwählten zu lieben und zu segnen. Hast du ihm vertraut? Versichert er dir dann nicht, daß er deinen Namen in seine Hände gezeichnet hat, daß er dich mit einer ewigen Liebe geliebt hat, und deshalb dich zu sich gezogen aus lauter Güte. Willst du der unwandelbaren Liebe so in's Angesicht schlagen und sie kalt in Frage stellen? Kann es möglich sein zu fest zu vertrauen? Gewiß, alle diese Dinge und viele mehr in

dem herrlichen Wesen unseres liebevollen Gottes verlangen von uns den stärksten, nur denkbaren Glauben.

Dann wiederum, wenn ich meine Augen wende von der reinen Gottheit zu Ihm, der Bein von unserm Bein und Fleisch von unserm Fleisch ist, *unserm Herrn Jesu Christo*, in dem alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, so scheint es unangemessen, daß der hochgelobte Sohn Gottes mit geringer Zuversicht aufgenommen werde. Gott wohnte unter den Menschen in menschlichem Fleisch; ihr wisst, es ist wahr: Jesus, der Sohn Gottes, weilte auf der Erde in einem niedrigen Leben voll Armut und Schande und (Wunder der Wunder) zuletzt vergoß er sein Herzblut für unsere Erlösung; und können wir einen Zweifel hegen an seiner Macht, zu erretten? Sehen wir jene Blutstropfen von seiner Hand und seinem Herzen den ewigen Bund besiegeln und können wir zweifeln? Abraham hatte starkes Vertrauen als er den rauchenden Ofen sah und die Feuerflamme hin und her fahren zwischen den Stücken der geschlachteten Opfer, und wie sollte unser Vertrauen sein, wenn wir den Herrn Jesum Christum selber den ewigen Bund durch seinen eignen Tod bestätigen sehen? Gewiß, wenn der Patriarch Ruhe finden konnte in dem Anblick dessen, was nur Vorbild war, so sollten wir ruhen ohne einen Gedanken an Furcht. Wenn der Glaube das göttliche Urbild schaut, sollte kein Gedanke an Unruhe je aufkommen. Meine Seele, was willst du mehr? Ist hier nicht mehr als genug feierlicher Bürgschaft und Sicherheit? Sind nicht Quellen der Zusage in dem blutenden Heiland, welche tiefer sind, denn alle Furcht, und höher, denn alle Hoffnung? Jenes wunderbare Opfer ist so hoch über deinen höchsten Gedanken, als die Himmel über der Erde sind, und willst du Zweifel und Furcht zurückgeben als passende Belohnung für solche göttliche Bestätigung der ewigen Liebe? O Herr, hilf deinen Knechten, stark im Glauben zu sein!

Ein anderer Grund ist vielleicht von weniger Gewicht, als die, welche vorhergegangen sind, aber ich kann ihn nicht zurückhalten. Es ist dieser: wir sollten Gott starken Glauben geben, *weil kein Beweis für das Gegenteil da ist*, noch irgendeiner vorausgesetzt werden kann, der Mißtrauen rechtfertigen könnte. Durch alle Zeiten hindurch sind die, welche auf ihn getraut haben, nicht zu Schanden geworden. Unsere

Väter vertrauten auf ihn und er half ihnen zu leiden und zu tragen, zu versuchen und zu vollbringen, zu leben und zu sterben. Wir lasen vorhin im elften Kapitel an die Hebräer den Bericht von dem, was der Herr in denen gewirkt hatte, die an ihn glaubten. Nun, auf der andern Seite, per kontra, steht nichts. Ist ein Kind Gottes aufgetreten, hat die Hände gerungen und gesagt: «Gott hat nicht sein Wort erfüllt und seine Verheißungen sind falsch»? Viele von uns, sind am Bette sterbender Heiligen gestanden, und die Wahrheit kommt dort gewöhnlich heraus, doch ist nicht einer unter uns, der je einen einzigen Gläubigen erklären hörte, daß es ein Irrtum sei, auf das Blut Jesu zu trauen, oder ein Versehen, sich auf die Treue Gottes zu verlassen. Irgendwie würde das herausgekommen sein, wenn es so gewesen wäre; wenn der Herr gegen eins seiner Kinder falsch gewesen, so hätten wir sicher Nachricht davon, und ich meine, wir könnten es dem Teufel und seinen Söldnern zutrauen, die an dem Unglauben ihre Freude haben, daß sie eine solche Erzählung weit verbreitet haben würden über die ganze Welt, wenn sie einen solchen Fall gekannt hätten; aber sie haben keinen zu berichten. «Er verlässet seine Heiligen nicht.»

Weiter, ich will mich an eure eigene Erfahrung wenden –, habt ihr etwas erfahren, was Verdacht auf Gott wirft? Ist der Herr euch «eine Wüste» gewesen? Wenn ihr ihm vertraut, hat er euch im Stich gelassen? Wollt ihr euren Finger auf eine Verheißung legen, die er gebrochen hat? Suchet das ganze Buch durch, und findet, wenn ihr es könnt, ein einziges Wort von ihm, bei dem ihr niederschreiben müßt «falsch». O nein, die Verheißung zögert zuweilen, aber sie lügt niemals. Es ist eine Wartezeit zur Prüfung eures Glaubens, aber am Ende wird man sehen, daß er denen nichts Gutes vorenthält, die aufrichtig wandeln, und ihr werdet zuletzt sagen müssen, wie der greise Josua: «Es hat nicht ein Wort gefehlet an allen dem Guten, das der Herr, euer Gott, euch geredet hat, es ist alles gekommen und keines ausgeblieben.» Brüder, sollten wir an unserm Gott zweifeln, wenn wir keine Ursache dazu haben? Gibt es irgendeine Entschuldigung für Kleinglauben, da wir kein Beispiel wissen von unerhörten Gebeten, versagten Befreiungen oder abgeschlagenen Gnaden? Wir haben nichts der Art anzuführen, und

deshalb sind wir, wenn wir an dem Herrn zweifeln, schnöden Mißtrauens schuldig –, möge der Herr uns vergeben und uns davon befreien.

So viel über den ersten Punkt, der stärkste Glaube wird durch sehr viele Gründe unterstützt.

II.

Und zweitens nun, nach unserm Text: **Starker Glaube bringt die wünschenswertesten Resultate hervor.** Wir haben nicht Zeit, viele derselben zu berühren, aber wir wollen bei einem verweilen, das im Text erwähnte: «Stark im Glauben und *gab Gott die Ehre.*» Nun, dies ist es, wozu wir leben: *Gott zu verherrlichen.* Jeder, der wahrhaft ein Kind Gottes ist, fühlt, daß er keinen Zweck hat, der diesem an Wichtigkeit gleichkommt; sein Hauptzweck ist: «Gott zu verherrlichen und sich seiner ewig zu erfreuen.» Nun denn, da starker Glaube diesem Zwecke entspricht, so sollten wir ihn ernstlich wünschen; aber wie erscheint er?

Wohlan, starker Glaube verherrlicht Gott, *weil er ihn als Gott behandelt.* Unglaube ist tatsächlicher Atheismus; denn indem er die Wahrhaftigkeit Gottes leugnet, nimmt er einen Teil dessen hinweg, was zum Wesen Gottes gehört, und entstellt ihn so weit. Ich wollte nicht ein Wort sagen, um die zu betrüben, welche nur kleinen Glauben haben, denn der geringste Glaube ist seligmachend und köstlich; aber doch behandelt der Glaube in dem, worin er schwach ist, Gott nicht als Gott, er beschränkt und begrenzt den Heiligen in Israel! Er glaubt ihm bis auf einen gewissen Punkt oder unter gewissen Umständen, und dies heißt nicht, ihn als allgegenwärtig und allmächtig ansehen. Starker Glaube handelt gegen Gott seinem unendlichen Wesen gemäß, er hat keinen Argwohn gegen ihn, weil er ihn als den Gott der Wahrheit kennt; er zweifelt nicht an der Möglichkeit, daß er seine Verheißung erfüllen kann, weil er ihn als allgenugsamen Gott kennt; er stellt seine Treue nicht in Frage, weil er ihn als ganz unveränderlich

kennt. Ach, wir verfahren oft gegen Gott, als wenn er wie wir oder wie unsere Nebenmenschen wäre. Wir sind unbeständig und wir meinen, er sei es auch; unsere Nebenmenschen versprechen und halten nicht, und wir handeln, als wäre unser Gott gleich einem Menschenkinde; das nur ein Wurm ist. O, Geliebte, Gott wird seiner Ehre beraubt, wenn wir ihn anders behandeln als er ist, aber es verherrlicht ihn, wenn wir eine schriftgemäße Vorstellung von ihm haben und darnach gegen ihn handeln, und was ist dies anders, als ihm ohne Wanken zu trauen? Wenn ich es ruhig betrachte, so scheint mir der stärkste Glaube kein Wunder, er ist nur das, worauf der Herr ein Recht hat. Im Hinblick auf die Torheit und Verderbtheit des Menschen ist der Glaube ein wunderbares Erzeugnis der Gnade; doch von Gottes Seite angesehen, ist der größtmöglichste Glaube an Gott nur das, was Gott gerechterweise verlangen kann. Sagt ihr nicht so, o Gläubige? Verdient nicht euer Herr, daß ihr ihm zu allen Zeiten vertraut?

Weiter, starker Glaube bringt Gott Ehre, *weil er ihn als einen Vater behandelt* und gegen ihn im kindlichen Geiste handelt. Es ist etwas Schönes, die Zuversicht zu sehen, die unsere Kinder in uns setzen. Selbst, wenn ein Mann jeder Achtung unwürdig ist, so sieht man das kleine Kind an seinen Vater glauben. Und bei denen die weise und fromme Eltern haben, ist und sollte immer ein unbedingtes Vertrauen auf des Vaters Urteil sein. Ich habe Knaben gekannt die sich auf ihren Vater mit ebenso unbedingtem Vertrauen berufen wie Christen auf die Schrift, oder so zuversichtlich, wie ein Katholik auf die Bulle des Papstes. Was ist ein Vater anders im Grunde als der Papa, der Papst seines Kindes in sehr großem Maße? Und obgleich dieses Zutrauen irrtümlich sein mag, so ist es doch natürlich für das Kind, es zu fühlen, und es ist traurig, daß es nur zu oft hart durch des Vaters Torheit unterdrückt wird. Nun, jedes Kind Gottes sollte unbegrenztes Vertrauen in Gott setzen. Ist er nicht mein Vater? Kann mein Vater unfreundlich gegen mich sein? Kann mein Vater unwahr sein? Kann mein himmlischer Vater falsch oder veränderlich sein? Unmöglich! Das Kind Gottes rühmt sich nicht seines Glaubens, denn er ist nur einfaches, kindliches Vertrauen, doch verherrlicht es Gott mehr, als alle Anstrengungen der stolzen Vernunft, denn es nennt ihn bei den Na-

men, den er liebt, und es gibt ihm den Platz, den er liebt, nämlich den des Vaters seiner Erwählten.

Wiederum, *starker Glaube ehrt Gott, weil er alle andern Gnaden stärkt und alle diese bringen Gott Ehre*. Ohne die Gnaden des Geistes in ihm kann ein Mensch Gott nicht verherrlichen. Deshalb ist das, was in uns all' das verschiedene Licht hervorbringen wird, was die göttliche Trefflichkeit, wie sie in Jesu schien, abspiegelt, das Hauptmittel für uns, Gott zu verherrlichen, und muß deshalb hoch geschätzt werden. Der Glaube ist die Wurzel von allem, was lieblich ist und rein und wohl lautet, und alles dieses blüht je nachdem der Glaube stark ist, deshalb hilft er sehr den Herrn zu erheben.

Starker Glaube verherrlicht Gott, besonders, *weil er der Welt ein schlagendes Zeugnis gibt*. Ich meine nicht, daß die Welt den gemeinen Glauben gewöhnlicher Christen viel beachtet; den Glauben, welcher in guten Zeiten auf Gott vertraut, achtet die Welt da draußen nicht sehr; aber selbst fleischliche Gemüter sind gezwungen, mit Erstaunen auf einen Glauben zu blicken, der Gott die Ehre gibt, wenn alle zeitlichen Dinge hinweggefegt sind. Der Glaube, welcher besonders große Selbstverleugnung übt, oder der durch die Kraft Gottes Unternehmungen vollendet, die der Vernunft als Tollkühnheit erscheint, das ist der Glaube, welcher die Augen der Menschen anzieht; sie sehen euren starken Glauben und sie preisen euren Vater, der im Himmel ist. Ich bete zu Gott, wir möchten immer solchen Glauben haben, daß es für die Menschen der Mühe wert sein möchte, ihn näher zu betrachten. Ich habe Glauben gekannt, bei dem man ein Mikroskop vor's Auge stellen mußte, um ihn nur überhaupt wahrzunehmen, und wenn wir gesagt haben, ein kleiner Glaube rette die Seele, so hat der Weltling erwidert: «Wohl, es ist ein sehr kleines Ding, auf jeden Fall.» Brüder, bittet, daß euer Glaube wachsen möge; laßt ihn Gott herzlich umfassen, laßt ihn in Gott ruhen ohne Furcht, und selbst die Ungöttlichen werden gezwungen sein, zu bekennen, daß dies der Finger Gottes ist.

Starker Glaube verherrlicht Gott wiederum, *weil er ihn fähig macht, große Werke in uns und durch uns zu tun*. Wie unser Heiland nicht viele Zeichen an dem einen Ort tun konnte um ihres Unglaubens willen, so ist Gott bei einigen von uns gehindert, weil wir so wenig Vertrauen

auf ihn haben. Er hat einigen alle Fähigkeiten gegeben, die nötig sind zur Bekehrung vieler Seelen, alle Kenntnis, Redegabe und einen großen Eifer; aber sie glauben nicht an ihn und deshalb stehen sie nicht fest. Die Worte einiger Menschen erzeugen Mißtrauen in den Seelen anderer, denn sie selber sind so zweifelhaft, daß sie den Kindern Gottes in ihrem Fortschritt eher schaden als sie im göttlichen Leben fördern. Sehet zu, meine Brüder und Schwestern, ob es nicht so ist. Wer kleinen Glauben hat, wird dieser Kleinheit gemäß Nutzen schaffen, aber wenn er mehr hätte, würde der Meister ihn mehr gebrauchen. Wenn wir mehr Vertrauen hätten, so würde unser Leben heiliger, glücklicher, friedevoller, Gott näher und nützlicher sein; und warum sollten wir nicht? Gebt mir einen Grund an, warum es nicht sollte. O Geist des lebendigen Gottes, warum sollten wir nicht? Hilf du uns nun, stark im Glauben zu sein, und Gott die Ehre zu geben.

III.

Nun gehe ich zu einer dritten Betrachtung über, welche, wie ich hoffe, einigen Trost gewähren wird für die, welche klein sind in Israel. **Starker Glaube, welcher Gott die Ehre gibt, kann sich bei Personen finden, die sonst ausserordentlich schwach sind.** Welche Freude ist das für euch, die ihr körperlich leidet. Ihr kriecht nicht oft aus eurer Bette heraus, das jetzt so hart unter euch wird, weil ihr all diese Monate darauf gelegen. Es ist ein ganzer Festtag für euch, dann und wann im Hause Gottes euch zu finden. Wohl, lieber Bruder, liebe Schwester, ihr könnt kein apostolisches Werk tun und einen Erdteil durchwandern, um eifrig die Wahrheit zu verkünden, aber ihr könnt starken Glauben an Gott haben, ihr könnt ruhige Geduld zeigen, eine liebliche Ergebung, eine heilige Hoffnung auf die Zukunft, eine göttliche Verachtung der Todesfurcht; und wenn diese in euch reichlich sind, so wird der Kreis von Freunden, die euch kennen und euch liebevoll beobachten, von eurem Beispiel sehr viel Gutes empfangen, und

vielleicht, obgleich ihr zum tätigen Dienst nicht fähig seid, könnt ihr andere durch die Stärke eures Glaubens erziehen helfen, und sie werden große Dinge vollbringen infolge eures Beispiels. Auf jeden Fall braucht die Schwachheit eures Körpers euch nicht am starken Glauben, den Gott verherrlicht, zu hindern.

So auch, liebe Freunde, ihr habt vielleicht nur geringe Talente, ihr mögt euch bewußt sein, daß ihr keinen glänzenden Verstand habt, daß ihr keine besonderen Gaben und Geschicklichkeiten besitzt und doch könnt ihr Gott ehren durch starken Glauben. Du brauchst kein Genie zu sein, um Gott Ehre zu geben, denn die Stärke deines Glaubens wird das tun. Mancher Mann, der nur geringen Verstand hat, verherrlicht Gott viel mehr, als euer großer Denker, weil der große Denker zu oft mit einer hohen Einbildung auf seine eignen Gedanken angefüllt ist und dem Worte Gottes nicht folgen will, während der arme ungebildete Gläubige höher steigt als er, indem er den Verstand Gottes zu seinem Leitstern nimmt. Ihr könnt Gott Ehre geben, Brüder, indem ihr fest an der Wahrheit haltet, von der ihr so wenig versteht, die ihr aber so herzlich liebt. Obgleich ihr nicht die ganze Bedeutung derselben versteht so seid ihr ungefähr in derselben Lage, wie eure weiter fortgeschrittenen Brüder, denn wer kennt den ganzen Sinn Gottes? Was ihr wißt, seid ihr entschlossen mit eisernem Griff zu halten und dadurch ehret ihr euren Herrn sehr.

Einige Heilige sind sich Schwachheiten jeder Art bewußt, aber sie müssen deshalb nicht denken, daß sie Gott nicht durch starken Glauben ehren können, denn Abraham, von dem unser Text redet, ist ein besonderes Beispiel hierfür. Er war so alt, daß sein Leib erstorben war und doch glaubte er, daß er der Vater des erwählten Samens sein sollte. Er wußte, daß er für alle diese Dinge wie tot war und doch war er ganz gewiß, daß, was Gott verheißen hat, er gewiß erfüllen werde. Fühlst du dich heute Morgen beinahe geistlich tot? Lieber Jünger Jesu, bist du von ihm gewichen, so daß deine Empfindung von dem Leben in ihm getrübt ist und du kaum weißt, ob du in ihm bist oder nicht, denn du bist so schlaftrunken deine Seele klebet am Staube? Nun ist die Zeit, ihm zu trauen: wenn die Sünde mächtig ist, wenn die Befürchtungen am dichtesten sind, wenn die Versuchungen am wütendsten sind, wenn

der Mangel über dich kommt wie ein gewappneter Mann, dann ist die Zeit, auf Gott zu trauen. Sommewetter-Glaube ist armseliges Zeug, aber ein Glaube, der den langen, dunklen, traurigen Winter hindurch brennt, ein Glaube, der nicht durch den Regen niedergeschlagen noch durch den Schneesturm begraben wird – das ist in der Tat ein Glaube, der Gott ehret. Die Tiefe eurer Schwachheit ist gerade die Höhe eurer Gelegenheit, den Herrn zu ehren. Wenn ihr nichts seid, so ist um so mehr Raum für Gott da, alles zu sein; wenn ihr unwürdig seid, um so mehr Raum für das Vertrauen auf die Gerechtigkeit Christi; und wenn ihr tot seid, so seid ihr um so besser imstande, die Wahrheit der Worte eures Herrn von dem Gläubigen zu beweisen: «der wird leben, ob er gleich stürbe». Gott gebe uns Gnade, daß was immer unsere Umstände und Lage ist, wir denselben überwindenden Glauben an Gott haben mögen.

IV.

Nun viertens, **dieser starke Glaube ist in feiner Art des Wirkens verschieden**, je nach den Personen und Umständen. Es gibt etwas, was starker Glauben niemals tut, obwohl einige meinen, er tue es sicherlich – er tut niemals groß, er redet und prahlt nicht viel von dem, was er vollbringen will. «Und wenn sie sich alle ärgerten, so wollte ich mich nicht ärgern», ist nicht die Sprache des starken Glaubens, es ist das Geschwätz des Meister Petrus, als sein Stolz obenauf war. Einige Menschen sind ihrer eignen Meinung nach in einer so schönen Verfassung, daß sie die ganze Welt vor sich her treiben und die Kirche hinter sich herziehen könnten; ich weiß nicht, was sie nicht könnten. Ja, aber es ist ein großer Unterschied zwischen Vertrauen auf euch selbst und Vertrauen auf Gott. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß der Glaube, welcher gegen die Welt ausgeht mit dem unerschrockenen Mute eines Löwen derselbe Glaube ist, welcher wie ein Lamm zu Jesu Füßen darniederliegt. Das Nächste zu dem: «Ich vermag alles»

ist: «ohne Christum vermag ich nichts». Das Bewußtsein persönlicher Schwachheit ist verbunden mit kühnem Vertrauen auf Gott und zeigt sich in Bescheidenheit und Ruhe. Bellende Hunde beißen nicht oft und die, welche viel versprechen, halten selten viel. Starker Glaube hat eine ruhige Zunge, und tut die kühne Tat ohne vorherige Prahlerei. Er kündigt seine kommenden Siege nicht an, sondern überfällt die Midianiter in der Stille der Nacht, und schlägt sie mit seinen Fackeln und Krügen in die Flucht. Zeigt mir ein prahlerisches Wort, das je von Abraham's Lippen fiel. Alle Glaubenshelden der Schrift waren Handelnde nicht Großsprecher. David sagte wenig zu seinen neidischen Brüdern, aber er brachte des Riesen blutiges Haupt, und hieß seinen stummen Mund erzählen, was er getan.

Der Glaube übt sich, wie beim Abraham, indem er Gottes Wort glaubt. Gott hatte viele Dinge zu Abraham gesagt und Abraham glaubte sie alle. Das ist ein seltenes Ding heutzutage. Die Schule des freien Gedankens, die sich als das unfehlbarste Ding, das jetzt vorhanden, betrachtet, schneidet und formt die Gottheit immer zurecht nach ihrer eignen Ansichten von dem, was diese sein sollte; in der Tat, sie hat ihren eignen Gott aus dem Löschpapier ihrer Philosophien geschnitten, einen Gott von weibischer Weichlichkeit, der dem Jehova Abraham's nicht mehr gleicht, als die Venus von Paphos. Diese Leute glauben nicht, was die Bibel sagt, sondern was sie nach ihrer Meinung sagen sollte. Ihre Glaubensansichten sind gleich dem Kamel, das ein deutscher Philosoph aus seinem eignen Bewußtsein entwickelte; er hatte niemals eins gesehen, aber er erzeugte es nach seiner eignen Idee von dem, was es sein sollte, und er war sehr gegen Höcker; er wollte niemals glauben, daß ein wirkliches Kamel einen Höcker hätte, weil sein Bewußtsein ihm die Idee nicht eingab. Vieles von der Verstandesreligion heutzutage ist gerade das: es gibt gewisse Herren, die ein Evangelium aus ihrem eignen Gehirn entwickeln, und natürlich verachten sie ganz und gar das Evangelium, welches wirklich existiert, weil es nicht nach ihrem Modell ist. Wir werden aufgefordert uns niederzubeugen und das Kalb anzubeten, das aus ihrem Ofen kommt, aber das werden wir nicht tun, so lange unser Glaube stark ist. Wir glauben jedes Wort Gottes, so weit wir es kennen. Wenn ich weiß, daß eine Lehre

im Worte Gottes ist, so ist sie unfehlbar für mich. Wenn ich je in Gedanken über das hinausgegangen bin, was geoffenbart ist, so bereue ich herzlich solche Anmaßung. Brüder, sagt ihr das nicht? Wenn ich in Gottes Buch zwei Wahrheiten sehe, die ich nicht miteinander vereinen kann, so glaube ich sie beide. Es ist eine Vermittlung irgendwo da, obgleich ich sie nicht zu finden weiß; und für den Augenblick glaube ich sie ohne diese erklärende Wahrheit. Da sind die zwei Dinge, Gott hat sie gesagt, und sie müssen wahr sein und es ist meine Sache sie zu glauben. Laßt Gott wahr sein und alle Menschen Lügner. Hier ist es, wo starker Glaube Not tut in unsern Tagen; wir brauchen ein festes Glaubensbekenntnis und eine klare, umfassende Ansicht der geoffenbarten Wahrheit, selbst wenn wir infolgedessen altmodisch oder geistesschwach genannt werden sollten. Uns tut es Not, altmodischer denn je zu sein. Ich bin ein Radikaler in vielen Dingen, aber in den Lehren des Evangeliums möchte ich euch konservativ bis in's Mark haben, nicht auf eine Stunde in irgendeinem Punkt der Wahrheit weichend vor dem glänzendsten Denker, den die Welt hervorbringen kann. Denker sind nicht dazu bestimmt, uns ein Evangelium auszudenken; Gott sei Dank, wir haben schon ein vollkommenes Evangelium. Ihr wechselndes Evangelium ändert sich ungefähr alle zehn Jahre und kommt dann funkelnagelneu hervor als neue Theologie, aber wir haben die alte unfehlbare Wahrheit erfaßt, und wir meinen, sie mit aller Kraft fest zu halten, stark im Glauben und Gott die Ehre zu geben.

Aber der Glaube Abraham's war nicht allein aufnehmender Glaube; es war einer, der dem Gebot gehorchte. Die Prüfung seines Gehorsams war das befremdende Gebot, seinen einzigen Sohn zu nehmen und als Opfer darzubringen, aber er ging hin, um es zu tun, und in Gottes Augen tat er es, denn er hatte den Willen, es auf Gottes Geheiß zu tun. Ihr und ich müssen willig sein, zu tun, was Gott uns befiehlt, wie Gott es befiehlt, wann Gott es befiehlt, weil Gott es befiehlt, aber nur starker Glaube wird solches vollkommenen Gehorsams fähig sein.

Dann erweckte der Glaube Abraham's *große Hoffnungen* in ihm. Er erwartete einen Erben, einen Erben, von dem ein Same kommen sollte, an Menge wie die Sterne am Himmel; er erwartete das so zuversichtlich, als ihr und ich den morgenden Tag erwarten. Wir werden voller

Erwartung sein, wenn wir starken Glauben haben, Segnungen erwarten, Gebetserhörungen und Erfüllung der Verheißungen. Wir werden nicht jedesmal, wenn ein Gebet erhört wird, schreien: «Wie wunderbar!» sondern es als etwas Notwendiges ansehen, daß Gott zu jedem Worte stehet, das aus seinem Munde kommt. Möge der Herr euch solch starken Glauben geben und möge er in dieser Weise wirken.

Aber die Zeit vergeht zu rasch, wie sie es dem Apostel tat, als er auf diesen Gegenstand einging. Ihr mögt mir wohl verzeihen, wenn ich weitschweifig werde, denn er war es auch, bis er sagte: «Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich sollte erzählen von Gideon und Barak» und so weiter.

V.

Unser letzter Punkt ist, **der Glaube kann von einigen ganz besonders erwartet werden.** Hier wünsche ich, sehr bestimmt und persönlich zu allen meinen Brüdern und Schwestern in Christo zu sprechen.

Liebe Freunde, es sollte starker Glaube in uns sein, *die wir Gott kennen.* «Darum hoffen auf dich, die deinen Namen kennen denn du verlässest nicht, die dich, Herr, suchen»; und wenn er nicht die Suchenden verläßt, wie viel weniger wird er die verlassen, welche ihn gefunden haben und auf ihn hoffen. Brüder, es sind einige, denen ihr trauen könnt, bis ihr sie kennt, aber wenn es wahr ist, daß ihr, sobald ihr sie kennt, ihnen nicht vertrauen könnt, so beweist dies, daß sie von schlechtem Charakter sind. Nun, ihr, die ihr den Herrn kennt, solltet nie euren Gott in solchen Verdacht bringen. Wenn ihr ihn kennt traut ihm. Ich weiß, ihr werdet es.

Wir erwarten starken Glauben darnach von denen, *die eine lange Erfahrung haben.* Wir können beinahe euch jungen Leuten vergeben, die eben in's christliche Leben eingetreten sind, wenn ihr mit Zweifel und Befürchtungen geplagt seid, obgleich Gott sie wahrlich, selbst von

euch, nicht verdient; aber wenn eure Väter zu zweifeln beginnen, was sollen wir von ihnen sagen? Was, habt ihr ihn fünfzig Jahre gekannt und könnt ihm noch nicht trauen? Was, mein lieber Bruder, hat der Herr dich erhalten, bis du siebzig bist? Wie lange erwartest du zu leben? Bis achtzig? Nun, er ist gut gegen dich gewesen sieben mal zehn Jahre, kannst du für die letzten zehn nicht auf ihn trauen? Was, ihn über und über erprobt, niemals seine Treue wankend gefunden, in tiefen Wassern gewesen und vor dem Sinken bewahrt, und doch bist du mißtrauisch? Was sind das für Dinge an deinen Füßen? Eiserne und eherne Schuhe. Er sagte, sie sollten so sein. Bist du bange, daß du am Ende doch noch mit wunden Füßen und ohne Schuhe sein wirst? Er verhiß: «Wie dein Tag, soll deine Kraft sein.» Wie ist es gewesen? Nun, du sprichst: «Bis zu diesem Augenblick ist es so gewesen»; dann warum nicht bis zum Ende? Sprich gut von der Brücke, die dich so viele Male hinüber getragen. Wie ich schon gesagt habe, du kannst deinen Finger nicht auf eine einzige Stelle legen, wo der gute Herr dich getäuscht hat, und wenn du nie an ihm zweifelst, bis du Grund dazu hast, so wirst du niemals an ihm zweifeln. Kommt, kommt, laßt die unter uns, welche fünfundzwanzig Jahre in den Wegen Gottes gewesen sind, unsere kindischen Zweifel bei Seite werfen. Doch ich stehe euch dafür, dies ist leichter gesagt, als getan; und obgleich wir so sprechen und wissen, daß es recht und wahr ist, ach, unsere Natur geht leicht in die Irre und in böses und beleidigendes Mißtrauen gegen Gott hinein.

Ferner, liebe Freunde, diejenigen sollten ihm trauen, *die in Gemeinschaft mit ihm gelebt haben.* Wenn ihr auf dem Gipfel des Tabors gewesen seid, wenn ihr die Küsse seines Mundes gekannt und seine Liebe geschmeckt habt, die besser denn Wein ist; wenn ihr wie im Paradiese gewesen seid in seinen Armen, in der vollen Zuversicht des Glaubens und dem Genuss vollkommener Liebe; warum solltet ihr von dem Berge herunterkommen und ihm mißtrauen? Gott verhüte, daß wir dies tun sollten. Möge die Erinnerung an den «Hermonim» und den «Mizar» frisch über unsere Seelen kommen heute Morgen und möge wir in unserm Gott ruhen.

Diejenigen, *welche dem Himmel schon nahe sind,* sollten ihm nicht mißtrauen. Ich sehe an eurer einigen die Zeichen des kommenden En-

des. Die Schneeflocken vieler Winter liegen auf eurem Haupte, nein, der Wind hat sogar diese hinweggeblasen und den Gipfel kahl gelassen. Ihr werdet bald euren Herrn sehen, eure Augen werden bald den König in seiner Schöne schauen in dem Lande, das sehr ferne ist. Laßt es nicht unter den letzten Erinnerungen der Erde sein, daß ihr an eurem Freunde zweifeltet. O ihr, die ihr von Jugend auf ihn gekannt habt und seine Treue erprobt, bis ihr das gelähmte Alter erreicht, beginnt nicht jetzt an eurem Gott zu zweifeln. Ihr zweifelt nicht an der Gefährtin eures Herzens, die eure Sorgen ein halbes Jahrhundert lang geteilt und der Trost eures Lebens gewesen ist – ihr tut wohl, ihr zu vertrauen, denn es ist von solchen gesagt: «Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen»; aber sicherlich, ihr darf nicht so unbedingt vertraut werden wie eurem Gott! O, lieber, greiser Bruder, erlaube einem, der nur ein kleines Kind ist, im Vergleich mit dir, dich zu bitten: Tröste und erheitere die jüngern Leute durch die Zuversicht und die Ruhe, die in dir durch starken Glauben gewirkt ist.

Zuletzt, *wir, die wir Lehrer von anderen sind, sollten starken Glauben an Gott haben.* Ich glaube, wir dürfen zu Zeiten unserer eignen Zweifel und Befürchtungen erwähnen zur Ermutigung für die sehr Niedergeschlagenen, aber es sollte immer mit großer Vorsicht und mit viel Bedauern geschehen. Ich erinnere mich, daß ich einst von meinem eignen Zittern sprach in der Predigt, und ein ehrwürdiger Bruder sagte nachher zu mir: «Ich glaube nicht, lieber Pastor, daß Sie Recht taten, so offen von ihren eignen Übertretungen zu reden. Sie ermutigten die Leute gewiß durch das, was Sie von sich selbst sagten, aber ich glaube kaum daß sie ermutigt werden sollten. Gesetzt Sie stiegen auf die Kanzel und sagten: «Es sind einige unter euch, die stehen; es ist sehr unrecht von euch, doch verzweifelt nicht, denn ich stehle selbst ein wenig!» Nun, Sie wissen, Sie würden nichts Gutes tun damit, sondern Schaden; und doch ist Zweifeln an Gott nicht weniger eine Sünde, als Stehlen, in der Tat, es ist die größte Sünde im Unglauben!» Ich erwiederte meinem lieben Bruder, daß er Recht hätte und ich ihm für die Zurechtweisung danke. Wenn ihr, liebe Hörer, je einen von uns, die Lehrer sind, zweifelnd und fürchtend ertappt, bemitleidet uns nicht, sondern scheltet uns. Wir haben kein Recht, im Zweifelsschloss

zu sein. Bitte, besucht uns da nicht. Folgt uns, so weit wir Christo folgen, aber wenn wir in jenen schrecklichen Sumpf der Verzweiflung geraten, kommt und zieht uns heraus bei den Haaren, wenn nötig, aber fallt nicht selbst hinein. Sagt niemals: «Mein lieber Pastor ging dahinein und deshalb darf ich es auch.» Nein, sondern sprecht: «Selbst unser Prediger fiel in diesen Irrtum und deshalb will ich so weit ich nur kann, davon bleiben, denn wenn der Lehrer gleitet, so kann der Jünger es auch leicht und deshalb muß ich sorgfältig gegen meinen Unglauben wachen.»

Brüder, wir werden nie Sünder für den Glauben gewinnen, wenn wir predigen, was wir nicht fest glauben. Ich glaube wahrlich, daß der Sünder verloren ist und daß, wenn die Gnade ihn nicht rettet, er auf ewig verloren ist. Ich glaube, daß ewige Strafe über ihn kommen wird, wenn er nicht Buße tut und an Jesum Christum glaubt. Ich glaube, daß Jesus Christus sein kostbares Blut vergaß und wer an ihn glaubt, errettet ist über alle Furcht der Verdammnis hinaus, errettet durch das Blut des Lammes. Wir müssen in gläubiger Weise predigen und wissen, daß unsere Botschaft wahr ist, sonst werden die Menschen im Unglauben sterben. Und, was mehr ist, ich glaube nicht, daß wir viele Bekehrungen haben werden, wenn wir nicht erwarten, daß Gott das Wort segnen wird und gewiß sind, daß er es tun wird. Wir müssen uns nicht wundern und erstaunt sein, wenn wir nur von ein oder zwei Dutzend Bekehrungen hören, sondern laßt uns staunen, daß nicht Tausende bekehrt werden, wenn sie solche göttliche Wahrheit hören, und wenn wir den Heiligen Geist bitten, sie mit göttlicher Macht zu begleiten. Gott wird uns segnen im Verhältnis zu unserm Glauben. Es ist die Regel des Reichs – «Dir geschehe nach deinem Glauben.» O Gott, gib deinen Predigern mehr Glauben! Laß uns dir fest glauben! O, daß wir dir glauben könnten bis zu dem vollsten Maße des Glaubens und nie wieder an dir zweifeln. Wenn die Feinde bei Tausenden zählen, so gib uns den Glauben Simsons, uns auf sie zu werfen, und sie in Gottes Namen zu schlagen und obgleich wir selber, was die Kraft, andere zu bekehren, anbelangt, wie Tote sind, und obgleich der Sünder tot ist, so helfe uns doch, zu glauben, daß Seelen wiederum gezeugt werden können durch die Predigt des Evangeliums und laß uns predigen mit

Zuversicht in der göttlichen Macht. O Herr, gewähre uns dies, um Jesu willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Starker Glaube

15. Juli 1877

Aus *Die Botschaft des Heils*

Verlag Ludwig Koch, Hamburg, 1877